Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Panopticum,
Seestrasse 2, I.

Neu ausgestellt:
Prinz Louis Napoleon.

Nr. 187. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Veränderlich, meist wolkig bis trübe. **Dresden. Sonntag, 6. Juli.**

Politisches.

Bei der allgemeinen Ermüdung und Abspannung des Reichstages vollzieht sich der letzte Akt des zoll- und steuerpolitischen Drama's voraussichtlich sehr rasch. An den Beschlüssen der Zoll-, der Tarif- und der Tabaks-Commissionen ist ohnehin Nichts oder nicht viel zu ändern. Der freihändlerische und nationalliberale Windthorst erklärte bereits wiederholt: gegen die überlegene und geschlossene Mehrheit, die unter sich Alles fertig gemacht, sei nicht aufzukommen, jeder Kampf dagegen sei hoffnungslos. So ist es in der That. Die vom Abg Windthorst geführte Mehrheit schaltet in so souveräner Weise, daß selbst die speziellen Gesinnungsgenossen Windthorst's zu stutzen beginnen Der Abg. v. Frankenstein hatte beantragt, daß von den Reichseinnahmen aus den Zöllen 109 Mill. als Präzipuum vorweg dem Reiche zur Verfügung gestellt und die Ueberschüsse dann an die Einzelstaaten vertheilt werden. Die Ziffer 109 hatte man nach Berechnung des Durchschnitts der Zolleinnahmen der letzten drei Jahre gefunden. Was thut nun Windthorst? Er bewilligt zunächst, weit über die ersten Absichten des Centrums hinausgehend, höhere Kaffee- und Petroleumzölle, handelt beim Kaffee nur einen Pfennig vom Pfunde ab und steigert den Erdölzoll auf 6 Mark für den Doppelcentner und dann erhöht er die Ziffer 109 auf 130 Mill., so daß erst volle weitere 21 Mill. Mehreinnahmen in die Reichskassen fließen müssen, ehe an die Einzelstaaten auch nur ein Pfennig vertheilt werden kann. Damit hat Windthorst die für die Bundesstaaten heilsame Wirkung des Frankenstein'schen Antrages empfindlich abgeschwächt. Damit hat er aber ferner für die bevorstehende Erhöhung des Militärbudgets volle weitere 21 Mill. der Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Mit 130 Mill. festen Einnahmen läßt sich von Seiten des Reiches weit eher an die Vermehrung der Artillerie im nächsten Jahre gehen, als wenn 21 Mill. davon an die Einzelstaaten bereits vertheilt sind. Windthorst wird Mühe haben, sich von dem Vorwurfe einer fast an's Nationalliberale grenzenden Nachgiebigkeit zu reinigen. Etwas dagegen zu machen, ist völlig aussichtslos.

Unter dem Gefühle, daß Alles nunmehr unabänderlich feststeht, verlaufen auch die Debatten im Reichstage ziemlich einförmig Selbst die wichtigsten Fragen interessiren nur ein kleines Häufchen Abgeordneter. So war es bei den Zöllen auf Baumwollgarne und so bei den Wollzöllen. Vergebens kämpften gut schutzzöllnerisch gesinnte Abgeordnete, wie Dr. Rentzsch und Berger, gegen die Uebertreibungen ihres Prinzipes Die sächsischen Strumpfwirker in Limbach, die Orleansweber in Zittau, die Kleiderstoff-Fabrikanten in Glauchau und Meerane besorgen mit Recht aus den nur im Interesse einiger weniger Elsässer Spinner gelegenen allzuhohen Schutzzöllen für Woll- und Baumwollgarne eine Untergrabung ihrer Industrien. Noch läßt für die dritte Lesung des Tarifes die geringe Mehrheit, welche bei der zweiten Lesung die Schutzzollübertreibungen ablehnte, hoffen, daß eine Aenderung dieses bedenklichen Beschlusses eintritt. Sollte nicht der sächsische Bundesrathsbevollmächtigte Dr. Böttcher hier das Wort für wichtige Industriezweige des Königreichs ergreifen? Nur die Ausschreitungen des Schutzzollsystems, nicht dieses selbst, sind zu bekämpfen. Wenn z. B. die Freihändler es tadeln, daß die Schutzzölle die Tendenz haben, das Publikum zum Gebrauche von besseren Stoffen, haltbareren Kleidern, dauerhafterem Schuhwerk, zu erziehen, so ist Letzteres doch ein wahrer Segen. Mit den durch die Concurrenz immer tiefer preisgedrückten ordinären Waaren, mit Leibwäsche, die beim ersten Waschen zerfasert, mit Kleidern, die wie Zunder zerfallen, mit Stiefeln, die beim dritten Male Anziehen platzen, kommen wir immer tiefer in die Schundwirthschaft. Näherin, Schneider und Schuster verdienen auf die Dauer doch mehr, wenn sie Waaren aus soliden Stoffen liefern, als wenn ihr Produkt weder das Waschfaß, noch den Sonnenschein, noch den steinigen Weg aushält. Denn schließlich hat das Publikum nicht den Geldbeutel, um drei Hemden, Röcke und Geschühte zu bezahlen, die jetzt nicht so lange halten, wie früher eines. Für deren Verfertiger aber fällt nichts Anderes ab als Hungerlöhne Bei dem häufigen Verbrauche schlecht haltbarer, wenn auch preisgedrückter Kleidung finden weder die Kleiderverfertiger noch die Kleiderverbraucher, sondern nur die Kleiderhändler ihre Rechnung und im Auftrage dieser seiner Landsleute, die ihren Rebbach sich entgehen sehen, schrie denn auch Abg. Löwe im Reichstage aiwaih darüber, daß die Deutschen sich künftig wieder in reine Leinwand und haltbare Baumwolle kleiden, einen haltbaren Tuchrock und wetterfeste Stiefeln tragen sollen. Mehr komisch als beleidigend war es, daß dieser Löwe mit dem Ausrufe die Tribüne verließ, daß dereinst von der Reichstagsmehrheit Rechenschaft gefordert werden würde für die Vermögen, die sie unterdessen zu Grunde gerichtet habe Das ist ein sehr gefährliches Wort, denn wenn es zu einer Rechenschaft darüber käme, wohin der Wohlstand des arbeitsamen, deutschen Volkes geflossen, dann würde Herr Löwe und Genossen wohl schlecht bestehen. Lasse man solches Drohen!

Noch sind die drei neuen Minister Preußens nicht ernannt, so geben ihre Namen schon dem Berliner Volkswitz Anlaß zu allerhand Scherzchen. Das märkische Wiegenlied „Putthücken, Putthäneken" singt man jetzt: „Puttkammerken, Puttlämmerken"; daß man die preußischen Finanzen auch nicht bitter findet, ist bei dem Namen ihres künftigen Ressortchefs „Bitter" naheliegend genug und bei Lucius hat der Berliner sofort einen bekannten Ausruf bei der Hand. Das Alles ist wohlfeil genug. Ernster wäre die kleine Unehrlichkeit in's Auge zu fassen, welche der Liberalismus verübt, indem er die drei ausgestoßenen Minister auf einmal zu Liberalen stempelt. Davon war ja schlechterdings nicht die Rede. Die drei Minister aber geben sich nachträglich selbst den Anschein, als wären sie Wunder welche Helden des echten Freisinnes gewesen. Zugegeben — sie waren mit der Annäherung Bismarck's an Windthorst nicht einverstanden (die sich Jener überdies von diesem gut genug bezahlen ließ); aber sie benutzten diesen Umstand, um mit Eklat abzugehen und ihrer Politik in den Augen der Masse ein Relief zu geben. Diesen Streich, den sie mit ihrem Massenaustritt kurz vor Reichstagsschluß, dem Fürsten Bismarck spielten, wird ihnen dieser nicht vergessen und man wird dies daran erkennen, wie mager das Schmerzenspflaster geschmiert sein wird, das man in Gestalt eines Ordens jedem ausgeschiedenen Minister auf die Wunden zu legen pflegt.

Auch in Rußland ist ein bedeutsamer Ministerwechsel zu verzeichnen, Graf Schuwaloff, der stets als der Nachfolger des Reichskanzlers Gortschakoff bezeichnet wurde, nimmt seinen Abschied und zieht sich völlig aus dem Staatsdienst zurück. Schuwaloff war der Freund Bismarck's und der Anhänger der deutsch-russischen Allianz; Bismarck hoffte durch ihn den ihm persönlich feindlichen Gortschakoff zu verdrängen. Statt dessen hat die stockrussische Partei der Panslavisten Oberwasser gewonnen, die deutschfreundliche Partei Schuwaloff's unterliegt völlig. Wie tief die Verstimmung zwischen dem russischen und dem deutschen Kanzler ist, erkennt man daraus, daß Gortschakoff auf der Reise nach Baden-Baden Berlin passirte, ohne bei Bismarck vorzusprechen. Das Dreikaiserbündniß ist völlig zersprengt und da dieses der Welt Nichts als den orientalischen Krieg und seine noch jetzt anhaltenden Kriegsgefahren gebracht hat so freuen wir uns aufrichtig, daß man endlich in Berlin die Unterstützung der russischen Eroberungspolitik aufgegeben hat.

Der neue Khedive Tewfik ist vom besten Willen beseelt. Er verringert seine Civilliste um die Hälfte. Dasselbe that freilich auch der jetzige Sultan beim Regierungsantritt, ohne daß damit seine spätere Verschwendung verhindert worden wäre. Tewfik will auch die öffentlichen Ausgaben einschränken, die Justiz reformiren und die Rechtlichkeit in der Verwaltung wieder zu Ehren bringen. Charmante Vorsätze! Nur bedarf es dazu eines anderen egyptischen Beamtenstandes als dem, welchen Tewfik von seinem Vater Ismail übernahm.

Mit Schmerzen erwarten die Engländer den Friedensschluß mit den Zulus. Deren König Cetewayo überragt an Ritterlichkeit und Edelsinn bei Weitem die Engländer. Siegreich bisher in allen Kämpfen für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, bietet er seinen Feinden doch die Hand zur Versöhnung, wenn diese nur ihre ferneren Raubzüge einzustellen versprechen. Das ist eine noble Art, die sich von der englischen Knickerei, Habsucht und Grausamkeit abhebt wie eine Palme von niederem Gestrüpp. Diese Engländer, deren Unfähigkeit im Kriegführen soeben das Gespött der ganzen Welt ebenso herausgefordert hat, wie die Feigheit ihres Hauptmanns Carey und seiner Soldaten die Entrüstung erregte, fordern als Friedens-Bürgschaften Auslieferung der Waffen und Kriegsbeute, die Cetewayo gemacht hat. Ein ganzes Zuluregiment soll in's englische Lager kommen und dort die Waffen niederlegen. Man staunt über die Unverschämtheit dieser Forderung. Die Assegais der Zulus, vor denen die englischen Offiziere und Mannschaften solchen Heidenrespekt haben, daß sie ausreißen wie Schafleder, sind allerdings nicht mit Gewalt den Zulus zu entreißen; folglich bittet man sie, sie möchten die Güte haben, sie in Frieden auszuliefern. Abgesandte Cetewayo's, die unter der weißen Flagge als Unterhändler kommen, wurden von den Engländern theils in Ketten geworfen, theils sofort erschossen. Eine Abtheilung regulärer, von Offizieren geführter englischer Truppen umzingelte eine Höhle, wohin 300 Zuluweiber und Kinder sich geflüchtet hatten, und machte sich „den Spaß", Dynamit in die Höhle zu werfen. Vor den Zulumännern auskratzen, ihre Hütten verbrennen, ihre Weiber und Kinder tödten — das ist die Kriegführung dieser stolzen, freiheitliebenden Briten! Wie oft entrüstete sich die englische Nation über die Grausamkeiten der Russen und Türken und nun überbieten sie diese Barbareien! Die Großmächte sollten gegen diese Zuluschlächtereien Englands Einspruch erheben.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 5. Juli. Die Brausteuerkommission, welche in erster Lesung den Satz für einen Hektoliter ungebrochenen Malzes auf 2 Mark Zoll festgesetzt hatte, erhöhte in heutiger zweiter Lesung auf Antrag des bairischen Abg. Feustel den Zollsatz auf 3 Mark, schlug also einen Mittelweg ein, da die Vorlage 4 Mark forderte.

Berlin, 5. Juli. Der Reichstag nahm die Tarifpositionen 25a bis d (Bier, Branntwein, Hefe, Essig) ohne Debatte an. Vor Beginn der Berathung erklärte der Abg. von Benda, daß er und die Mehrzahl seiner Freunde, nachdem seine verschiedenen Anträge auf Ermäßigung der Finanzzölle von der Commission abgelehnt worden sind, nunmehr ohne Weiteres gegen die vorgeschlagenen Positionen stimmen würden. Längere Debatte fand bei der Position 25c (Wein) statt. Winterer beantragt für Wein in Fässern 12 Mark statt 24 Mark festzusetzen. Der Bundescommissar Mayr erklärt sich gegen den Antrag. Delbrück und Richter (Hagen) bekämpften die vorgeschlagenen Zölle. Zinn und Schröder (Friedland) befürworteten die Commissionsvorschläge. Darauf wird die Position in der Commissionsfassung bewilligt. Die nächsten Positionen bis o werden nach unerheblicher Debatte unverändert genehmigt. Bei Position m (Kaffee) bekämpften von Benda und Richter (Hagen) den Zoll, weil sie Kaffee als das beste Concurrenzmittel gegen den Branntwein betrachten. Der baierische Bundescommissar Mayr vertheidigt den Zoll. In namentlicher Abstimmung wird der Kaffeezoll mit 174 gegen 97 Stimmen zu 40 Mark angenommen. Ebenso alle anderen Kaffee-Positionen. Pos. 25n bis u und w bis x (Caviar, Käse, Confituren, Obst, Kraftmehl, Mühlenfabrikate, Reis, Salz, Syrup, Thee und Zucker wurde nach unerheblicher Debatte nach dem Kommissionsantrage genehmigt. Eine längere Debatte rief Position 29 (Petroleum) hervor. Lasker ist entschieden gegen einen Petroleumzoll, weil dieser besonders die ärmeren Klassen treffe. Aehnlich spricht sich Richter (Hagen) aus. Varnbüler ist für Petroleumzoll. Nachdem der Regierungs-Commissar Meyer den Petroleumzoll, der zur Durchführung der Steuerreform unbedingt nothwendig sei, gerechtfertigt, wurde derselbe mit sechs Mark in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 92 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Montag früh 10 Uhr.

Wien, 5. Juli. Einschließlich des gestrigen Wahlergebnisses von 353 zu wählenden sind 266 Abgeordnete gewählt worden, wovon 136 Liberale und 130 Konservative oder Nationale. Die Liberalen verloren 33 Sitze. Am Montag ist im Steyerischen Wahlbezirke Leibnitz Stichwahl zwischen dem Minister v. Stremayr und Dr. Maaß.

Locales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen wurden auf der Reise nach Ragaz auf dem Bahnhofe in Augsburg vom Königl. Sächsischen Gesandten in Baiern, Herrn von Fabrice (Bruder unseres Kriegsministers), welcher von München herüber gekommen war, begrüßt. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe in Lindau waren JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Toscana erschienen, welche ihre erlauchten Gäste in Equipagen nach der großherzoglichen Villa geleiteten. Nachmittag 4 Uhr (Donnerstag) erfolgte die Weiterreise.

— Am 3. d. M. überbrachte im Auftrage Sr. Maj. des Königs Herr Kreishauptmann v. Einsiedel dem Freiherrn v. Burgk in Anbetracht dessen am 18. v. M. gefeierten 50jährigen Jubiläums und in Anerkennung seines hochverdienstlichen gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens. Die Ueberreichung fand unter entsprechender feierlicher Anrede vor dem Knappschaftsvorstande 2c. statt.

— Oberst v. d. Decken hat das Fürstlich Lippe'sche Ehrenkreuz 1. Kl., Major Leusmann dasselbe Ehrenkreuz 2. Kl., Hauptmann Meißner das gleiche Ehrenkreuz 3. Kl., sowie Stabsfeldwebel Jäger die silberne Verdienstmedaille vom Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden, der Holzschnitzer-Arbeiter Gottlieb Böhme das sächs. allgemeine Ehrenzeichen erhalten. — Das Ritterkreuz 1. Kl. vom Albrechtsorden erhielten die an der Fürstenschule in Meißen angestellten Hofrath Dr. jur. Roth und Prof. Dr. phil. Wilberg. Der bisherige Privatdocent Fr. Hugo Robert Fischer ward zum außerordentlichen Professor für beschreibende Maschinenlehre und mechanische Technologie am kgl. Polytechnikum ernannt.

— Eines der schönsten Feste ist das seit einigen Jahren regelmäßig begangene, von J. Maj. der Königin Carola zum Besten des Albertvereins ersonnene und unter ihrer huldvollen Aegide gefeierte Albertfest im kgl. Großen Garten. Das diesjährige wird wiederum im September stattfinden, aber schon jetzt können wir mittheilen, daß diesmal den Theilnehmern ganz Besonderes und höchst Originelles geboten werden soll.

— Der Abg. Bebel hatte beantragt, daß für den Fall einer Erhöhung der Tabaksteuer die Tabakfabrikation in den Strafanstalten, Untersuchungsgefängnissen und öffentlichen Arbeitshäusern bis spätestens zum 31. December l. J. beseitigt werde. Die Tabakskommission hat diesen Antrag dahin abgeändert, daß bis zur Feststellung des Einflusses der Steuererhöhung auf die Tabakindustrie die Anfertigung von Tabakfabrikaten in den Strafanstalten thunlichst eingeschränkt werde.

— Das neue Quartal hat sich in gesellschaftlicher und commerzieller Beziehung recht ruhig angelassen. Die Zahl der Geschäftsinhaber, welche am Montag ihre Geschäfte zu öffnen vergaßen, war gering; am Dienstag folgten freilich noch einige nach. An den Klagen der Dienstmänner konnte man gewahr werden, daß nur wenige Wohnungswechsel stattgefunden. Unter den heutigen Zeitverhältnissen einigt sich der Wirth lieber mit dem Miether, als daß er ihn ziehen läßt. Dagegen waren Dienstbotenwechsel offenbar häufig.

— Mit dem morgenden Tage wird in unserer Stadt eine in dieser Gegend (Chemnitzerstraße 16) besonders willkommene neue Heilanstalt, chirurgische Klinik und Poliklinik von Herrn Stabsarzt Dr. Grebe im eigenen Grundstück eröffnet. Die Anstalt wird in der Regel nur Kranke mit heilbaren, chirurgischen Leiden aufnehmen ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes, der Heimath und Religion. Die Pflege liegt in den Händen von ausgebildeten Krankenpflegeschwestern. Zahlende Kranke erhalten für 2 bis 10 Mark per Tag Pension, doch werden in dringenden Nothfällen auch unbemittelten Kranken Freistellen und ambulatorischen Kranken unentgeltlich Behandlung und Arznei ertheilt. Das Arbeitsfeld dieser täglich außer Sonntags ordinirenden Poliklinik erstreckt sich auf speziell chirurgische Kranke, auf Ohren-, Nasen- und Halskranke, auf Augenkranke und auf Frauenkrankheiten. In der Behandlung dieser letzteren drei Arten von Kranken haben die bekannten Spezialärzte, Stabsarzt Dr. Becker für Ohren 2c., Dr. Engelhardt für Augen und Dr. Klotz für Frauenkrankheiten, der Anstalt ihre Unterstützung zugesagt.

— Am 17., 18. und 19. August soll in Gotha der erste Kongreß deutscher Thierschutzvereine abgehalten werden.

Von der den 2. Juli stattgefundenen Monatsausstellung der Feronia waren besonders hervorzuheben: Eine Gruppe blühender Begonien, gut kultivirte Samenpflanzen in schönen Sorten; dieselben erhielten den ersten Preis, Aussteller Herr Haubold in Striesen. Ferner eine Gruppe verschiedener guter Pflanzen, worunter ein Sortiment Remontant-Nelken (Aussteller Herr Müller in Striesen), wofür ein zweiter Preis gegeben wurde. Noch zeichnete sich eine Gruppe blühender Hydrangea Otaksa (Hortensien) durch sehr große Blumen aus, wofür dem Aussteller Herrn Berge ein zweiter Preis zuerkannt wurde.

— Heute sind es gerade 70 Jahre, daß viele unserer braven Sachsen, die inzwischen freilich längst heimgegangen sind, bei Wagram mitkämpften. Im Dorfe Hartenstein lebt noch ein Grenadier, der damals mit verwundet ward. Der ehrenvoll verabschiedete Veteran Christ. Friedr. Heisfeldarth, jetzt 91 Jahre alt, wird heuer wohl seiner damaligen Bedrängniß gedenken. Der Kampf um's Leben hat bei dem alten würdigen Mann aber nicht aufgehört, denn er ist sehr hilfsbedürftig und lebt in bitterster Armuth.

— Morgen, den 7. Juli, wird das neue Stationsgebäude in Riesa one alle Ceremonie eingeweiht und wird der erste früh von Leipzig kommende Zug zuerst, sowie der erste von Dresden kommende zuweit vor dem neuen Gebäude halten. Wer die Befestigung der Elbtheile aus der Elbe von der eingeführten Brücke, den Aufbau der interimistischen hölzernen, sowie den kolossalen Bau der neuen eisernen Brücke, die Bewältigung der mächtigen Erdmassen und den Aufbau des neuen Administrationsgebäudes beobachtet hat, muß bewundern, daß alles dies in so kurzer Zeit (3 Jahre) geschehen konnte.

— Der reiche Ozongehalt der Luft auf dem Weißen Hirsch hat zwar die Stimmbänder unseres Ex- und in spe-Hofschauspielers Engelhardt wieder sehr gekräftigt, aber dazu reichten seine Kräfte doch noch nicht aus, ein wildgewordenes Pferd zu bändigen. Vorgestern Morgen sauste nämlich ein solches Roß, das gescheut und seinen Reiter, einen hohen Offizier, abgeworfen hatte, in vollem Carrière auf der Lautznerstraße an dem dort luftschnappenden Herrn Engelhardt vorbei. Derselbe sprang zwar vor, aber das Rok war doch noch schneller als unser sonst so beweglicher Komiker; kaum vermochte es die nachgerittene Ordonnanz am Mordgrunde einzufangen, und es seinem Herrn, der glücklicherweise keinen Schaden erlitten hatte, wieder zuzuführen, der dann seinen Morgenritt ruhig fortsetzte.

— Der Gasthof „zum Grafen Thun" in Neustrießen ist in die Hände des früheren Wirthes der Bodenbacher auf der Kirchgasse, Herrn Herklotz, übergegangen. Heute findet im „Grafen Thun" großes Vogelschießfest statt.